

*Unterkienberg, Filialkirche St. Peter und Paul*

1. Karl Czudnochowsky, Erding 1948. 2. Joseph Bachmair, Erding 1871 (Maria).

*Viehbach, Filialkirche St. Laurentius*

Zwei Glocken von Bartholomäus Wengle, München 1617 (Ton c'', ca. 420 kg; Ton d'', ca. 290 kg).

*Walterskirchen, Filialkirche Hl. Dreifaltigkeit*

Zwei Glocken: 1. Adam Weiss, München 1839 (D 60 cm); 2. Fritz Hamm, Regensburg 1922 (ehemals in Aiterbach).

*Weng, Kuratiekirche St. Georg*

Eine der Glocken von Bartholomäus Wengle, München 1606.<sup>19</sup>

*Westerndorf, Filialkirche St. Peter und Paul*

Glocken nicht besichtigt, da unzumutbar.

*Wippenhausen, Pfarrkirche St. Nikolaus*

Drei Glocken: 1. Karl Czudnochowsky, Erding 1949; 2. und 3. nicht einsehbar.

*Oberallershausen, evang. Pfarrkirche*

Anstelle der im Ersten Weltkrieg abgelieferten Glocken stifteten 1921 die in Schroßlach bei Allershausen geborenen Großschlächter von Berlin, Karl und Jakob Kiefer, drei neue Glocken.<sup>20</sup> Da sie im Stahlgußverfahren hergestellt sind, brauchten sie im Zweiten Weltkrieg nicht abgeliefert werden und hängen heute noch im Oberallershausener Turm, ihre Majuskelschriften sind Bibel-

zitate<sup>21</sup> aus dem Römerbrief (Röm 12, 12): 1. BVG 1921 (»Fröhlich im Hoffen«, D 115 cm, Ton a'); 2. (»Geduldig in Trübsal«, Ton cis''); 3. (»Haltet an im Gebet«, Ton e'').

Anmerkungen:

- <sup>1</sup> Georg Brenninger: Die Glocken der Kirchen im Dekanat Moosburg. Amperland 29 (1993) 88–94. Ders.: Die Glocken der Kirchen im Dekanat Freising. Amperland 29 (1993) 158–160.
- <sup>2</sup> (O. V.) Pfarrei St. Josef, Allershausen, o. O., o. J. (um 1983), S. 8.
- <sup>3</sup> Nicht bei Matthias Seeanner: Die Glocken der Erzdiözese München und Freising (= Beiträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbistums München und Freising 11), München 1913, S. 32 erwähnt; vgl. Ludwig Schraudner: Die Glocken der Stadt und des Bezirksamtes Freising in den Kriegsjahren 1917/18. Frigisinga 5 (1928) 197.
- <sup>4</sup> Seeanner 83.
- <sup>5</sup> Schraudner 185.
- <sup>6</sup> Frdl. Mitt. von Herrn G. R. Pfarrer Rupert Höckmayr, Hohenkammer. PFA Hohenkammer (Gemeindeblatt), Glockenweihe in Eglshausen an Christi Himmelfahrt 12. Mai 1988.
- <sup>7</sup> Seeanner 83. Schraudner 187.
- <sup>8</sup> Vgl. Seeanner 3.
- <sup>9</sup> Frdl. Mitt. von Herrn G. R. Pfarrer Rupert Höckmayr, Hohenkammer.
- <sup>10</sup> Frdl. Mitt. von Herrn Kirchenpfleger Max Zimigibl, Kirchdorf.
- <sup>11</sup> Seeanner 86.
- <sup>12</sup> Seeanner 86.
- <sup>13</sup> Seeanner 86.
- <sup>14</sup> Seeanner 31.
- <sup>15</sup> Nicht bei Seeanner erwähnt.
- <sup>16</sup> Seeanner 31.
- <sup>17</sup> Seeanner 31.
- <sup>18</sup> Seeanner 32.
- <sup>19</sup> Seeanner 33.
- <sup>20</sup> Georg Diehl: Die Geschichte unserer Kirche. In: Oberallershausen. Protestanten in Bayern, Oberallershausen 1987, 24. Vgl. dort auf S. 100 das Foto der Einholung der neuen Glocken.
- <sup>21</sup> Frdl. Hinweis von Herrn Pfarrer Heinz Winkler, Oberallershausen.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Georg Brenninger, Schröding 16, 84434 Kirchberg

## Opfergaben von Haar, Kälbern und Butterschmalz für das Pfarrgotteshaus St. Jakob in Dachau

Von Dr. Gerhard Hanke

Neben den Geldopfern, welche die Gläubigen in die in Kirchen und Kapellen aufgestellten zahlreichen Opferstöcke einwarfen, stiftete man den Gotteshäusern und Bruderschaften früher auch verschiedenartige Naturprodukte. Dabei standen die Wachsoffer im Vordergrund. Für die Gottesdienste wurden ja auch große Mengen Wachs bzw. Wachskerzen gebraucht, da es weder elektrisches Licht noch Petroleumlicht gab. Der Muttergottes stifteten die Gläubigen neben Wachs traditionsgemäß auch Haar (Flachs). Hierüber berichtete der Verfasser bereits in seinem Beitrag über die ehemalige Altöttinger Kapelle in Dachau.<sup>1</sup>

Der Dachauer Rosenkranzbruderschaft und damit ebenfalls »Unser Lieben Frauen« wurden mehrfach Kälber von ersttragenden Kühen verehrt. So z. B. 1639 ein Kalb im Wert von 2 fl 30 kr durch den Dachauer Wagner Stephan Orthover; 1676 ein Kalb im Wert von 1 fl durch Caspar Schmidt, Bauer in Lotzbach, drei Kälber im Wert von 2 fl 30 kr durch Georg Hueber, Schneider in Etzenhausen, sowie ein Kalb im Wert von 1 fl durch Georg Mang,

Bausöldner in Feldgeding; 1679 ein Kalb, 1681 zwei Kälber und 1682 ein Kalb von ersttragenden Kühen wiederum durch Georg Hueber, Schneider in Etzenhausen.<sup>2</sup> Bei den in den Kirchenrechnungen für das Dachauer Pfarrgotteshaus St. Jakob verzeichneten laufenden Opfergaben war neben Geldbeträgen und Wachs zunächst Haar besonders beliebt. Wie ein Vermerk in den Kirchenrechnungen zeigt,<sup>3</sup> sollten die Haaropfer dem »Unser Lieben Frauen Bruderschafts Altar« zugute kommen und damit ebenfalls der Gottesmutter. Es waren dies 1652–1657 32 fl,<sup>4</sup> 1659–1662 8 fl,<sup>5</sup> 1663 4 fl,<sup>6</sup> 1667 5 fl,<sup>7</sup> 1668 4 fl,<sup>8</sup> 1670 2 fl,<sup>9</sup> 1671 4 fl,<sup>10</sup> 1672 1½ fl,<sup>11</sup> 1673 4 fl,<sup>12</sup> 1674 3 fl,<sup>13</sup> 1676 2¾ fl,<sup>14</sup> 1677 2¾ fl,<sup>15</sup> und letztmals 1678 3½ fl.<sup>16</sup> Die Ursache dafür, daß die Haaropfer für den Frauenaltar in St. Jakob 1678 eingestellt wurden, lag darin, daß um 1679 in Dachau eine Altöttinger Kapelle errichtet wurde, der die Haaropfer in der Folgezeit zugewendet wurden.<sup>17</sup> Weshalb dann aber ab dem Jahre 1698 diese Haaropfer vollständig unterblieben, mußte noch durch Vergleich mit den Gegebenheiten in



anderen Orten untersucht werden. Der geopferte Flachs wurde verkauft. Die Verkaufserlöse vereinnahmten die Pfarrkirchenrechnungen. Pro Pfund Flachs erhielt man bis 1678 6 kr, hernach 8 kr und im Jahre 1697 12 kr.

Im Jahre 1671 setzten bei St. Jakob Opfergaben von Butterschmalz ein, das dem Pfarrmesner verkauft wurde, u. zw. zum Pfundpreis von 5 kr bis zum Jahre 1687, 6 kr von 1688 bis 1691 und 8 kr von 1692 bis 1780.<sup>18</sup> Zwar wurden im Jahre 1700 auch der Altöttinger Muttergottes 1½ ℔ Butterschmalz geopfert,<sup>19</sup> doch blieb dies ein Einzelfall. Opfergaben von Butterschmalz sind nach den Feststellungen in der Fachliteratur nicht an bestimmte Heilige gebunden. Dennoch verwundert es, daß die Butterschmalzopfer – wie dies die Kirchenrechnungen von St. Jakob für die Jahre 1683–1687 ausdrücklich vermerken<sup>20</sup> – dem links vom Hochaltar aufgestellten St.-Leonhards-Bildnis gewidmet wurden; opferte man doch dem hl. Leonhard in den überwiegenden Fällen Eisen und Wachs. Außer in den genannten Jahren ist in den Kirchenrechnungen für diese Opfergabe jedoch keine Zweckbestimmung vermerkt, so daß die Gegebenheiten in den Jahren 1683 bis 1687 auch eine Ausnahme gewesen sein können. Dies ist jedoch deshalb unwahrscheinlich, weil Umwidmungen in der Regel genannt wurden. Andererseits wird auch bei anderen Einnahmen von St. Jakob keine besondere Zweckbestimmung vermerkt, und selbst die Einnahmen der verschiedenen Heiligen gewidmeten Opferstöcke wurden bei der Einnahmeverbuchung zusammengeworfen.

Es ist noch die Frage zu prüfen, weshalb die Butterschmalzgaben an die Pfarrkirche St. Jakob ausgerechnet im Jahre 1671 beginnen. Auch hierfür können nur Vermutungen genannt werden. In den Jahren ab 1666 wurden der Choraltar sowie der Frauenaltar (Altar der Rosenkranzbruderschaft) vollständig renoviert und der bisherige »St. Johannes und St. Sebastian Altar« völlig neu gestaltet. Im Jahre 1666 hatte der Dachauer Bildhauer Christoph König<sup>21</sup> für den zuletzt genannten Altar um 53 fl »5 Pildter« geschnitten, die sodann der Münchner Maler Johann Christoph Welser um 60 fl 15 kr faßte.<sup>22</sup> Es handelte sich dabei um die Darstellung des Heiligen Wandels mit Jesus, Maria und Joseph sowie um die Assistenzfiguren des hl. Sebastian und des hl. Michael. Die Figuren von Jesus, Maria und Joseph wurden übrigens bekleidet und mit Perücken versehen. Dazu lieferten die Münchner Handelsherrn Georg und Franz Gugler wertvolle Stoffe für 34 fl 2 kr, und der Münchner Schneidermeister Jacob Häfele nähte die Kleider für 4 fl. Die Gesamtkosten für diesen neuen Altar mit seinem Zubehör beliefen sich auf 193 fl 12 kr.<sup>23</sup>

Im Jahre 1671 weihte sodann der Freisinger Weihbischof diesen neuen Altar zusammen mit dem Choraltar und dem Bruderschaftsaltar.<sup>24</sup> Es liegt somit nahe, daß die Butterschmalzopfer irgendeinen Zusammenhang mit diesen drei Altären oder mit einem von diesen haben.

Die geopfertten Mengen Butterschmalz waren zum Teil erheblich, nahmen aber nach der Mitte des 18. Jahrhunderts laufend ab und verschwinden ab 1781 vollständig. Die aufgeklärte neue Zeit bewirkte, daß in der Folgezeit nurmehr Geldbeträge oder liturgische Gegenstände gestiftet wurden. Abschließend sollen die aus den Kirchenrechnungen ermittelten Butterschmalzopfer jahr-

gangweise in ihren Mengen und in ihren Verkaufserlösen genannt werden:

Jahr	℔	fl	kr	hl	Jahr	℔	fl	kr	hl
1671	4	20	–		1730	30	4	–	–
1672	–	–	–		1731	29	3	52	–
1673	5¾	28	4		1732	31½	4	12	–
1674	4¾	23	–		1734	24¼	3	14	–
1675	1½	12	–		1735	25	3	20	–
1676	2	10	–		1736	18½	2	28	–
1677	4	21	2		1737	23¼	3	6	–
1678	3½	21	–		1738	16¾	2	14	–
1679	6¼	31	4		1740	10¼	1	22	–
1680	2	10	–		1741	10¼	1	22	–
1683	5	25	–		1742	6¼	50	–	
1684	3¾	18	6		1743	12	1	36	–
1685	9¾	48	6		1744	6¾	54	–	
1686	11½	1	9	–	1745	13¼	1	46	–
1687	10¼	57	4		1746	9¾	1	18	–
1688	9	54	–		1747	9	1	12	–
1689	19½	1	57	–	1748	16	2	8	–
1690	14½	1	27	–	1749	4	36	–	
1691	10	1	–	–	1750	11	1	28	–
1692	20¼	2	42	–	1751	10½	1	24	–
1693	11¾	1	22	2	1752	7	56	–	
1694	5	30	–		1753	6½	52	–	
1695	14	1	52	–	1754	8½	1	8	–
1696	14	1	52	–	1755	9½	1	16	–
1697	10	1	20	–	1756	11½	1	32	–
1698	10½	1	24	–	1757	5	40	–	
1699	16¼	2	10	–	1758	5½	44	–	
1700	18¾	2	30	–	1759	7½	1	–	–
1701	21	2	48	–	1760	7½	1	–	–
1702	24	3	12	–	1761	6¾	54	–	
1703	13½	1	48	–	1762	8	1	4	–
1704	6¼	50	–		1763	5	40	–	
1706	14¾	1	58	–	1764	4	32	–	
1707	42¾	5	41	–	1765	4	32	–	
1708	40¾	5	26	–	1766	6½	52	–	
1709	19	2	32	–	1767	3¾	30	–	
1710	35½	4	41	–	1768	2	16	–	
1711	62¾	8	23	–	1769	4	32	–	
1712	25¾	3	23	–	1770	¼	4	–	
1714	23¾	3	10	–	1771	–	–	–	
1716	36¼	4	50	–	1772	2	16	–	
1719	23	3	4	–	1773	–	–	–	
1721	35	4	40	–	1774	4	32	–	
1722	33	4	24	–	1775	2	16	–	
1724	29½	3	56	–	1776	2½	20	–	
1725	27¼	3	38	–	1777	2½	20	–	
1726	40	5	20	–	1778	¾	6	–	
1727	47½	6	20	–	1779	1¾	14	–	
1728	36¼	4	50	–	1780	½	4	–	
1729	34	4	32	–					

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Gerhard Hanke: Die Altöttinger Kapelle in Dachau. Amperland 29 (1993) 26. – <sup>2</sup> Der Band »Rechnung Unnsrer Lieben Frauen Erzbruderschaft des heiligen Rosen Cranz zu Dachau 1629–1689« wurde nach dem Zweiten Weltkrieg aus dem Dachauer Stadtarchiv entwendet. Hier zitiert nach BayHStA Nachlaß Dr. Kübler 22. – <sup>3</sup> KiR 1658 fol. 32. – <sup>4</sup> KiR 1658 fol. 32. – <sup>5</sup> KiR 1662 fol. 28. – <sup>6</sup> KiR 1663 fol. 29. – <sup>7</sup> KiR 1667 fol. 25. – <sup>8</sup> KiR 1668 fol. 25. – <sup>9</sup> KiR 1670 fol. 33. – <sup>10</sup> KiR 1671 fol. 34. – <sup>11</sup> KiR 1672 fol. 36. – <sup>12</sup> KiR 1673 fol. 33. – <sup>13</sup> KiR 1674 fol. 34. – <sup>14</sup> KiR 1676 fol. 33. – <sup>15</sup> KiR 1677 fol. 33. – <sup>16</sup> KiR 1678 fol. 35. – <sup>17</sup> Hanke: Altöttinger Kapelle 26. – <sup>18</sup> Siehe KiR der entsprechenden Jahrgänge. – <sup>19</sup> KiR 1700 fol. 39 und Hanke: Altöttinger Kapelle 26. – <sup>20</sup> KiR 1683 fol. 36, KiR 1684 fol. 36, KiR 1685 fol. 42, 1686 fol. 37, KiR 1687 fol. 38. – <sup>21</sup> Christoph König stammte aus München, erwarb am 13. 3. 1664 um 8 fl das Dachauer Bürgerrecht und heiratete die Dachauer Schuhmacherstochter Regina Lautenschlager. Nach seinem frühen Tod im Jahre 1669 heiratete die Witwe am 15. 1. 1670 den Bildhauer Christian Handschuecher. – <sup>22</sup> StSebR 1666 fol. 5. – <sup>23</sup> Ebenda. – <sup>24</sup> StSebR 1671 fol. 6 und KiR 1671 fol. 47.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gerhard Hanke, Gröbmühlstraße 16, 85221 Dachau